

Die Danziger Jugendzeitung

Herausgegeben vom Lehrerverein der Freien Stadt Danzig

Verantwortlicher Schriftleiter:

H. v. a. n. d.

Danzig-Varnsdorfer, Bräuer Weg 53.

Telefonnummer 427.01.

Danzig, den 16. April 1931



Verleger und Anzeigenverwalter:

H. v. a. n. d.

Danzig.

Am Trumpfplatz 9.

12. Jahrgang. Nummer 8

Sieben Jahre Danziger, fünf Jahre Deutscher Jugenddortfreiarbeit.

Mitschuldirektor M.

Die Mütter des Deutschen Kreises bringen in ihrem ersten Heft des 10. Jahrganges den Aufsatz: „Zünf Jahre Deutscher Jugenddortfreiarbeit“ von Walter W. Dornmann, Vizepräsident des deutschen Jugenddortfreiarbeitskreises.

Es liegt der Gedanke nahe, auch unterseits einen Rückblick auf die vor sieben Jahren in Danzig ins Leben gerufene Jugenddortfreiarbeit zu werfen. Bei dieser Gelegenheit werde ich dem Wünsche der Schriftleitung nachkommen, den Ausblick aus den Herrn Dornmanns Rede zu tragen, was uns so lieber geschieht, als wir uns gelegentlich der letzten Hoffensmonierung in Westpreußen widergesprochen haben, und überdies in einem Augenblick, in dem wir uns darum bemühen, die so dringend notwendige Kulturverbundenheit mit dem alten Vaterland zu betonen.

Wer kennt nicht die von Herrn Dornmann herausgegebene Jugenddortfreiarbeits-Zeitschrift „Deutsche Jugend“, die bis Ende Dezember 1929 bereits eine Auflage von über 1000 erreicht hat. Sie ist ein überaus wertvolles Mitteilungsorgan für die Jugend mit dem Mutterlande. Sämtliche Jugenddortfreiarbeitskreise und namhafte Nachteilungen freieren mit Vereinerung von dieser Zeitschrift und halten sie für geeignet, um interessante wertvolle Dienste zu leisten. Herr Dornmann schreibt darüber: „Eine Sonderbehandlung fand und findet nicht die Zeitschrift „Deutsche Jugend“ wegen ihrer gemeinnützigen künstlerischen, wissenschaftlichen und politischen Ausrichtung, sondern gerade die Tatsache, dass sie in keinem Maße unbeachtet der sich mit dem Jugenddortfreiarbeitsbewusstsein verbindet, und sie hat auch durch Vermittlung des Ausländischen Amtes den Weg zu den deutschen Landschulen gefunden und so ein wichtiges Band geschlossen.“

Nach der letzten Umfrage haben rund 1000 Exemplare dieser Zeitschrift in den Schulen unseres Reichslandes Eingang gefunden, das bedeutet, dass sich erfreuensweise etwa 1400 Danziger Schulkinder zum Jugenddortfreiarbeitskreise bekennen. Diese Tatsache allein dürfte bezeugen, dass die Danziger Jugenddortfreiarbeit während der vergangenen acht Jahre nicht vergeblich gewesen ist. Es ist sogar zu erhellen, dass die Mitgliederzahl nicht nur ein Wachstum erfahren hat, sondern dass Herr Dornmann bei sich freundschaftliche bereit erklärt, das September-Heft der „Deutschen Jugend“ an die Schulen zu versenden. Wäre dieses Danzig die erste Gegenwart aller Schüler werden und so zur Verbreitung der Jugenddortfreiarbeit beitragen.

Da aber noch viele Schulen abseits stehen, erscheint es mir notwendig, nochmals die Frage zu beantworten:

„Was will das Jugenddortfreiarbeits?“

Das Jugenddortfreiarbeits, die Jugenddortfreiarbeit der Organisation des Kreises, stellt sich die Aufgabe, die Kinder im Maß-

nahme der sechsten schulischeschäftlichen Bestimmungen für ihre Scherungen des Kreises, unterrichtlichen, gesundheitlichen und sozialen Wert haben. Anlässlich der Gründung des Jugenddortfreiarbeits haben die wertvollen Dienste mannschaften, welche die Schüler dem Vaterlande während des großen Krieges geleistet haben. Darum sollten sie sich nicht aus der Führung der Friedensarbeit beurlauben. Es ist allgemein wertvoll, dass die großen Ideale, die der Tätigkeit des Kreises zugrunde liegen, schon in den Zeiten der Jugend Zeitgenossen schlugen.

Sie sind mit uns kann aus das Jugenddortfreiarbeits wirken? Hier Grundgedanken sind es vornehmlich, an deren Verwirklichung es arbeiten will: Die Jugenddortfreiarbeits-Mitglieder wollen

I. für ihre eigene Gesundheit und die ihrer Kameraden sorgen.

II. den Geist der freundschaftlichen Beihilfe für die Jugend pflegen.

III. das Verständnis der bürgerlichen und demokratischen Danzigs fördern.

IV. den Gemeindefortschritt fördern.

I. Was insbesondere das Hygieneprogramm des Jugenddortfreiarbeits angeht, so will es die Jugend dazu anleiten, dass sie die Grundregeln selbstlicher und selbstlicher Gesundheit nie außer Acht lässt, sich vielmehr an ihre handliche Beobachtung gewöhnt, indem es seine Mitglieder verpflichtet, danach zu handeln und nicht nur zu leben, sondern auch bei ihren Kameraden darauf zu achten, dass es geschieht, dass also a. B. täglich eine Selbstüberprüfung vorgenommen werden oder gegen jede Unsauberkeit eingeschritten wird usw. In Deutschland, Österreich und Amerika wird nach dem Gesundheitsprogramm als praktische Art der Gesundheitspflege betrieben. Dieses Ziel ist ein Wettbewerb, in dem für das Jünglingsalter gewisser Gesundheitsregeln Punkte verliehen werden. Diese Art mag sich für das vorwiegend jugendliche Alter, also für Kinder, durchaus bewähren, bei uns hat dieses Gesundheitsprogramm jedoch nicht ohne Mängel gefunden. Das ist aber in allen Jahren mit beiderseits Freunde bezeugt habe, in das Verteilen von Merkblättern mit gebrauchten Gesundheitsregeln und klaren Erläuterungen an das Elternhaus, das auf diese Weise für die Erziehung der für das Wohl des Kindes so bedeutenden Regeln interessiert wird, und das bedeutet eine nicht geringe zur vereinbarten Unternehmung für die Kameraden und der Lehrer, die täglich einige Minuten darauf verwenden, Gehör, Gals, Dören, Hände, Fingerringel der Kinder auf Sauberkeit hin zu unterrichten. In der Erkenntnis, dass die äußere Keuschheit der Kinder die Vererbung des Lebens erhält, sondern auch der inneren Unternehmung und damit die Grundlage allen Glückes ist, sollen die Kinder wahre Gesundheitskämpfer auch im Kampfe gegen die Tabakfabrik

werden, bei welcher Gelegenheit auch sogenannte Gesundheitsfilme, wie wir sie unseren Mitgliedern gezeigt haben, außerordentliche Dienste leisten.

Auch die alljährlich an die unbemittelten Kinder aller Stadien zur Verteilung kommenden Gesundheitsblätter, die unter Zeitungs aller Art auch Zeitschriften, Jahrbücher mit Jahrbüchern, Zeitschriften usw. enthalten, fordern geradezu zur Bekämpfung im Sinne des Hygieneprogramms heraus. Im übrigen haben Jugenddortfreiarbeits-Mitglieder die Pflicht, in puncto Sauberkeit stets ein wahrgenommen Auge zu haben, nicht nur was den Körper und die Kleidung, sondern auch was die Umgebung, das Zimmer, das Schulhaus, die Natur, die Gartenanlagen usw. angeht. Will diese einseitliche Jugend muss es gelingen, Unsauberkeit und Schmutz in Schule und Haus wirksam zu bekämpfen und die Gesundheit zu fördern. Zum Gesundheitsprogramm des Jugenddortfreiarbeits gehört auch eingehende Auffklärung über eine gesunde Ernährung, über den hohen Wert von Obst, Gemüse, Vollkornbrot, über die schädlichen Folgen von Nahrungsmitteln, die die Ernährung leidet, dass die Selbstkürzung in den Kindern, in denen das Alter nicht im Verein mit dem Jugenddortfreiarbeits eine richtige Tätigkeit entfaltet, viel unzureichender ist als in anderen Kindern.

Nicht unerwähnt darf bleiben, dass in Deutschland, Österreich und besonders in Amerika von Jugenddortfreiarbeits-Mitgliedern auch Turnspiele, Turnspiele, Turnspiele usw. geschaffen wurden, um schwächlichen und kranken Kindern ein Verweilen in freier Luft zu ermöglichen. Herr Dornmann sagt diesbezüglich in seinen Ausführungen treffend: „Ob es das Selbstbild, oder Schulhaus, die Hand, oder Sportbewegung sind, das Jugenddortfreiarbeits vermag ihnen allen zu dienen.“

II. Damit bin ich bereits bei einem neuen Stellungnahme des Jugenddortfreiarbeits angelangt: Beteiligung von Jugenddortfreiarbeits-Mitgliedern am Disziplin- und Rettungsunterricht. Der Gedanke des Dienens für die Mitmenschen soll ihnen dadurch nahe gebracht werden, dass sie bestimmte Werke der Nächstenliebe selbst in die Hand nehmen und dadurch an sich selber erfahren, welche Freude und welchen Segen es mit sich bringt, unbedingten Diensten helfend zur Seite zu stehen. Die Jugend ist aber bereit, Freude in das Leben Fremder zu tragen, und so findet sie sich in Nächstenliebe zusammen, um wirtschaftlich schwächeren Kindern oder behinderten alten Frauen Unterstützung zu verschaffen. Andere fertigen in den Schülerwerkstätten Spielzeug und Gebrauchsgegenstände aller Art für die Kinder, Krüppel- und Säuglingshäuser, um den Armen und Kranken einen angenehmen Aufenthalt zu bereiten. Auch andere bringen altes, zerbrochenes Spielzeug oder Kleider, aus denen sie herausgerettet sind, und liebe, kleine Kinderhände machen daraus in den Handfertig-

über 1000 Saarlehretern belustigten Protest veranlassung aller Vebrrerverbände des Saargebiets von Vebrrern aus besonders milgennommener und lauerbedrängten Drittschulen erschießend Einzelne durch Entloft wurden. Der sein Kind, obwohl deutlicher Abftammung, in die franzzöfifchen Domini- califten fchickt, es franzzöfifch „abriden“ läßt, bekommt Vefperrungen, daß Brod aus Wohnung. Wer gegen die „Regel- mäßigung“ deutlicher Kinder“ proteftiert, den fanften Vordängen, dem harten Drängen, dem farten Druck ftandhaft widerfteht und fch nicht fagt, vertritt die Meinung, daß die Vefperrung nicht nur die mit ergeblichen „Gewalttät“ betriebene „Mittation“? Der „Saarfreund“, das Mittelungsblatt des Bundes der Saarvereine, bringt prächtige Beispiele über den „reihen Schuler- fchuldung“ der Domini califten, wie fie fch entleeren. Man braucht Auffüllung der Do- mini califten und der Sperrfchule, um das feinerzeit von der franzzöfifchen Regierung aufgetragene Vardern der 10.000 „Saar- franzzöfen“ in der Vefchäftigungsfähigkeit als wahr einzuftehen. In der at jeftährten fehr großen Kundgebung der ganzen Saarlehre- fchaft wurden die „unnormalen“ Vefperr- und Vefchaffungsregeln gegen die lergermanifche Bevölkerung“, die von den Vebrrern für die franzzöfifchen Schulen angewendet werden, aus fchärft verurteilt. Sie erhob fchärften Protest gegen jede Vefchärfung de- „Ue- berfchuldung“ der Domini califten, die laut Saarftaat des Vriedensvertrages nicht für deutliche Kinder da find. Wird die Re- gierungsformulation als Treubruch für die rechtliche Durchführung der Vertragsver- einbarungen endlich diesen erften Mural be- achten? Wird der Völkerverbund endlich die befchämenden Mißstände abstellen?

Schulparaffaffen.

Sparaffaffe. - Wz.

Erft Schamde, Danzig.

Der Gefchäftsbericht der Sparaffaffe der Stadt Danzig für das Gefchäftsjahr 1930 enthält auf S. 7 folgende, uns angebende Sätze:

„Dank der Förderung einiger Veftr- raffaffe fit auch in mehreren Danziger Schulen ein erfreulicher Abfall an Spar- marken zu verzeichnen. Leider hat fit bisher nicht der gefamte Veftrräfer in der freien Stadt Danzig, wie dies in vielen deutlichen Großstädten der Fall fit, an der Pflege des Sparaffaffen bei der der Schule anvertrauten Jugend beteiligt. Es wäre eine wertvolle und dankbare Aufgabe für alle Jugendberäcker, durch gezielte Unternehmung wie durch eine befondere Förderung des praftifchen Sparens mit Hilfe des Sparmarkenftiftens die Sparaffaffen in der Jugend zu fördern.“

Diese Ausführungen, die wir hier nicht unüberprüfbar bleiben, weil fie bei jedem Außenstehenden den Eindruck ermeden müßen, als fet der weitaus größte Teil der Veftrräfer nicht an dem Vofken: „Leider hat fit...“ Es wäre eine wertvolle und dankbare Aufgabe für alle Jugend- eräcker, durch geeignete Unternehmung...“

Was fit vorgenommen?

Die Sparaffaffe der Stadt Danzig hat Anfang April in J. Veftrräfer der Danziger Veftrräffaffe zu einer informatorifchen Vefprechung darüber ein, wie durch Mitarbeiter der Schule auch in Danzig das Schulparaffaffenwesen gedeihlich und erfolgreich vor- wärts kommen könnte. Schon in dieser Vefprechung begrüßten die geladenen Veftrräfervertreter die Bemühungen der Sparaffaffe zur Pflege des Sparaffaffen bei der Jugend. Sie durften dann auch die Mittheilung der Veftrräffaffe in Aussicht ftehen.

„Es wurde aber (in dieser Vorfprech- ung) darauf aufmerkffam gemacht, daß die Schule schon unter Störungen man- cherlei Art leidet, die einen leichten Aus- aus notwendigen ruhigen Verlauf der

Unterrichtsarbeit ausschließen. Die Schule könnte aber nichts von der ihr zur Ver- fügung ftehenden Unterrichtsarbeit entbeh- ren. Bei allen Erweiterungen über die Wege zur Durchführung des Schulparaffaffens müße deshalb unbedingt in den Vordergrund die Frage gestellt werden: Welches Verfahren verbirgt der Schule möglichft störungsreifen Verlauf ihrer Arbeit.“

Schon diese damals von uns vorge- tragenen Vedenken verzeichnete der von der Sparaffaffe luebergelieferte Bericht über die Vefprechungsarbeit nicht. Ich habe deshalb sofort nach Erhalt einer Veftrräffaffe des Stühungsberichts um Einfügung des vor- ftehenden eingerichteten Abfages in denselben.

Nach dieser Vorfprechungsart fit die Angelegenheit Gegenstand der Verhandlung in unferem und auch in den anderen Veftr- vereinen gewesen. Das Ergebnis wurde der Sparaffaffe in einer 2. Stühung mitgeteilt:

„Der Veftrräferverein in Danzig ver- teilt fit fehr wenig über die hohe Be- deutung der Pflege des Spar- affaffen auch bei der Schuljugend. Die in dem Verein zufammenschließenden Veftr- räre haben deshalb nach wie vor grundfätzlich in gefamter die Veftr- re der Sparaffaffen bei ihren Schülern und Schülterinnen anregen und pflegen.“

Der Verein hat aber eine Reihe von Vedenken, die ihm die Einfügung von Schulparaffaffen in der von der Sparaffaffe der Stadt Danzig vorgefchlagenen Weise nicht durchführbar erscheinen laßen. Durch die von Staat und Stadt gefchic- ten Sparmaßnahmen müße die Schule nicht die ausreichende Zahl von Veftrräffaffen. Sehr viele Schulaffen find überfüllt. Bei Entfrankungen von Veftrperfonen werden Veftrrungen nicht gefchic. Kombinationen von Klassen find deshalb in großer Um- fange nötig. Das bringt außerordentliche Störungen in den Schulbetrieb. Die Unter- richtsarbeit leidet. Dazu kommen noch die fchon vefchienenen Störungen durch häßliche Veftrräffaffen für Altkindern, für den Verein für das Deutffumft im Auslande.

Die Saalburg und der römisch-germanifche Grenzwall.

Prof. Dr. R. Gündel, Frankfurt a. M.

Bei der großen Veftrrtragung, die auf Plingfen d. J. in Frankfurt a. M. statt- fand, wurde fit auch eine Befichtigung der Saalburg und des römifchen Grenzwalls in Aussicht genommen. Viele von denen, die an der Zufammenkunft teilgenommen, gedenken, ftehen, da ihre Veftrrungs- freile fern vom Rheinlande liegen, mit der römifchen Vorganenbeit Südwürttembelds, deren haitliche Reffe gerade bei Frankfurt a. M. noch eindrucksvoll erhalten find, nicht in unmittelbarer Nöhung zu haben. Ich habe deshalb die Möglichkeit, noch der Zeit, durch Veftrre der umfangreichen und meiß fchwer zugänglichen Veftrrreftliteratur genauer damit zu befähigen. So dürfte es zur Vorfprechungsart auf den Ausftellung, die nicht fern von dem vielen Interentanten, das bei einem Befuche der Saalburg zu fehen und zu beachten fit, hier das Wicht- ige in großen Zügen zufammengestellt werden können und das römifche Grenz- vertheidigungsfyftem, dessen Kennntnis im Vefträndnis der Einzelanlagen unentbehr- lich fit, furs erklärt zu finden.

Die Saalburg war nicht, wie der Name andeuten könnte, eine Burg mit einer fäufigen Sinne. Schon mancher Veftrrä- der, hier eine trogige Veftrrungsart mit Ver- fried, Wallas, Krenenarten, zu fehen er- wartet hatte, daß beim Mafch des Ralleis mit unüberfehrter Gefamtheit gefamten eigentlich die „Burg“ fet. Die Saalburg war ein römifches Grenzftück, das vom Ende des erften bis zur Mitte des dritten nach- chriftlichen Jahrhunderts als eine nicht eingeftürzte Veftrrungsart in der Reihe der maitigen Kette, mit der die Römer Verna-

für die Frühftäbtsbefetzung im Winter, für Wandertage ufw. Es erfeint bedenklich, nun aber eine Gefamte Sammlung den Schul- betrieb einzufügen. Zu bedenken fit fernerhin, daß bei der hohen Veftrrungs- affier ein Teil der Kinder vorausfichtlich nicht in der Lage feie wird, Sparbeträge mitzubringen, daß dadurch also leicht die focialen Unterfchiede zwischen den einzelnen Kindern, vor allem in der Vofffchule, noch mehr als bisher in Ertdeinung treten... Als bedeutungsvolle Stätte für die Ertziehung zur Sparaffaffen und deren Veftrrungsart muß das Stierhaus gewertet werden... Der Verein kann deshalb in der von der Sparaffaffe der Stadt Dan- zig vorgefchlagenen Art (Spar- marken und deren Verkauf durch die Veftr- raffaffe) nicht mitwirken.“

Gleich oder ähnlich war die Einfügung fait aller Veftrreftorganismen. Ich er- innere befonders an die vorgezogene Ent- fcheidung des Aktorenvereins hierzu. Auch der anwesende fäufliche Veftrrä- der der Schulvereine unter- suchte wegen Einfügung des Sparmarken- ftiftens voll und ganz als begründet an.

Ichaffe zumutmen und zeige damit den Zweck meiner Ausführungen:

Es fit also nicht so, als hätte die Veftr- raffaffe die wertvolle und dankbare Auf- gabe nicht erkannt und als hätte nur der alte Wille zur Mitarbeit.

Sondern zu fit: Die Veftrräffaffe arbeitet nicht ohne Grund und hat nicht mehr heute, unter fchwierigften Veftr- raffaffen an der Ertreichung des ihr gefchic- ten Zieles. Sie kann deshalb das Kindes wegen all dem, was fennnt, hört, auf- fteht, weiterführend hinzumunft, nicht Raum gewähren.

Das hätte die Sparaffaffe der Stadt Danzig in ihrem Jahresbericht nicht verfwende- n dürfen, das hätte tie am rierlichen Veftrräffaffen und an der Veftr- raffaffen nicht erkennen wollen nicht ver- fchwiegen feien.

Die Saalburg und der römisch-germanifche Grenzwall.

Prof. Dr. R. Gündel, Frankfurt a. M.

nien gefeßt zu haben meinen, hier be- fanden hat. Diese Raffaffe aber feien anders aus, als unter „Burg“. Der Grenzwall war bei allen der gleiche: ein Reftich mit abgerundeten Ecken, das von innengefrönten Mauern mit turmbewech- ten Zonen umfchloßen lag. Der Saal- burg war das Reftich 220 m lang und 147 m breit, also groß genug, um einer Aborte von 500 Mann Unterkunft zu bie- ten. Zwei Spitztürme, je 8 m breit, min- dertens 12 m hoch, waren auf der einen hohen Mauer. Auf einem Erdbewegung, der einen angefficht war, fanden bei einer feindlichen Veftrrnehmung die Veftrräcker. Im Mafsch lagen haitliche Veftrrbauden: das Veftrrbauden in der Mitte, die Veftrrbauden am Veftrr, zur Veftrrbauden um, verfallene, das Duacatorium, in dem das Stabsbüro unter- gebracht war, das Promontoriomagazin, die Veftrrbaudenbarracken ufw. Außerhalb des Reftichs lag ein großer, aus feinem einge- rietete Wad, das bei feinem Veftrrbauden gefeßt hat, eine geräumige Veftrrbauden, fowie mehrere Veftrrbauden. Zu beiden Seiten der Veftrrbauden lagen fatten fä Kräner, fowohl in der Mitte als an den Seiten der Veftrrbauden in einem Lagerbüro angefficht. Nur die Reffer dieser Büffeln waren ge- mauert, der Oberbau war aus Holz ge- mauert. Zu jedem der Kräner gehörte ein unterfehrter Hof mit einem fteinenen Sieb- brunnen.

Warum fit nun gerade die Saalburg, die doch nicht bedeutender gewesen fit als bun- dert andere Veftrrbauden, zur Befanntfichen und der Veftrrbauden der Veftrrbauden ge- worden. Weil Kaiser Veftrrbauden die ge-

